

Zitate der letzten Wochen



„Bamberg wird als Veranstaltungsort in Deutschland nicht unbedingt verlangt.“

Wolfgang Heyder, in Sachen Bamberger Basketball, Veranstaltungsservice und auch sonst eng mit der einstigen Jako-Arena verbundener Lokalpromi

„Die Halle wurde schon vor einem Jahr vergeblich gerettet.“

Wolfgang Grader, GAL-Fraktionsvorsitzender

„Ohne die attraktive Arena wäre unser Kulturangebot zweifellos ärmer.“

OB Starke in einer „Grundsatzklärung“

„Das Erstellen eines Managementplans.“

Dr. Karin Dengler-Schreiber, Bambergs scheidende erste „Welterbe-Managerin“, auf die Frage, was, nachdem sie demzufolge drei Jahre eher planlos gewirkt hat, die wichtigste Herausforderung für ihre(n) Nachfolger(in) sei

„Wir haben 66 Jahre gewartet, bis Graf von Stauffenberg in Bamberg gewürdigt wird, da kommt es auf ein Jahr mehr oder weniger auch nicht mehr an.“

Kunsthändler und Stauffenberg-„Schutzpatron“ Walter Senger ist sich laut der Tageszeitung Die Welt zum umstrittenen Dreierdenkmal sicher, dass die Stadt sich „ihrer Verantwortung bewusst“ ist und „mitzieht“

„Hätten wir nein gesagt, wäre der Zwangsabstieg und die Pleite schon im Dezember 2009 festgestanden und man hätte uns die Schuld am Aus des Vereins gegeben.“

„Sportbürgermeister“ Werner Hipelius räumt im FT „unumwunden“ ein, dass es „ohne den Druck aus Vereinskreisen“ Ende 2009 nicht zu der Investitions-Entscheidung der nun weitgehend nutzlosen Flutmasten im Volkspark Bamberg gekommen wäre. Kosten für die Stadt unterm Strich: über eine Million Euro

„Körper und Geist müssen gesund gehalten werden.“

Erzbischof Schick zur ihm offenkundig erst im September 2010 aufgefallenen Entwicklung zur Fettleibigkeit und angeblichen (!) „Untätigkeit bei vielen Kindern und Jugendlichen“ in einer Pressemitteilung

Zum Helden verklärt

Nicht nur regionale Medien, sondern vom SPD-Blatt Vorwärts bis hin zur Welt am Sonntag sorgten sich die letzten Wochen bundesweit gar viele Meinungsbildner, wie es nun mit dem auch für Graf von Stauffenberg geplanten Widerstandsdenkmal weitergeht. Das ZOB indes wagt einen generellen Blick auf die Bamberger Gedenkkultur.

text: florian englert

Alljährlich am 20. Juli findet zur Erinnerung an das misslungene Attentat auf Hitler 1944 am Durchgang des Alten Rathauses, wo die „Ehrentafel“ für Stauffenberg angebracht ist, eine Gedenkfeier statt. Claus Schenk Graf von Stauffenberg steht dabei als jemand, der einige Jahre in Bamberg gelebt hat, im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Doch einigen ist das zu wenig. Letztes Jahr ist eine Stauffenberg-Stiftungsprofessur an der Universität Bamberg diskutiert worden, zusätzlich will die Willy-Aron-Gesellschaft (WAG) ein Denkmal für den „Bamberger Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, das die Köpfe von Hans Wölfel, Willy Aron und Stauffenberg zeigen soll, errichten. Nachdem das Mahnmal bereits Probe gestanden hatte, entschloss sich die Unileitung nun, das Mahnmal doch nicht auf dem auf ihrem Gelände vorgesehenen Platz aufzustellen.

Die WAG muss also auf einen anderen Ort ausweichen. Doch warum überhaupt soll die umstrittene Persönlichkeit Stauffenberg neben einer Straße und einer Schule, die nach ihm benannt sind, einer Gedenktafel und einer möglichen Stiftungsprofessur eine weitere Huldigung erfahren, zudem zusammen mit dem Katholiken Wölfel und dem Jungsozialisten Aron in einem gemeinsamen Denkmal?

Stauffenberg – Rassist, Militarist und Nationalist?

Gegen die Verklärung Stauffenbergs zum Helden spricht nämlich eine Menge: Er hat während der Nazi-Herrschaft bei der Wehrmacht Karriere gemacht, die Vernichtungsfeldzüge mitgeführt

und sich nicht am NS-Terror gestört. Im Gegenteil: Während des Polenfeldzugs schrieb er seiner Frau, dass die Menschen, die er gerade, maßgeblich beteiligt, überfallen hatte, „unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk“ seien, die sich „nur unter der Knute“ wohl fühlten und „unserer Landwirtschaft recht gut tun“ würden. Von solchen rassistischen und antisemitischen Äußerungen hat sich Stauffenberg nie distanziert. Er hat vom Massenmord an Juden und anderen Minderheiten gewusst. Auch wenn er den Holocaust wohl nicht öffentlich verteidigt hat, so hatte er keine grundsätzlichen Bedenken. Er zog es lange vor, den Krieg zu Ende zu führen, um das Deutsche Reich zu retten. Erst als ihm klar wurde, dass der Krieg für die Seite, auf der er stand, nicht mehr zu gewinnen war, kam ihm in den Sinn, Widerstand zu leisten und Hitler zu beseitigen.

Nicht nur Christian von Graf Krockows 2002 vorgelegtes Werk „Eine Frage der Ehre. Stauffenberg und das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944“ (Rowohlt Verlag) bestätigt, dass Stauffenbergs Motiv und auch generell Antrieb seines Handelns das „Zwangskollektiv Nation“, also das Deutsche Reich war. Schon als 15-Jähriger kannte Stauffenberg nichts Höheres als sein „Vaterland“. Auch kurz bevor er hingerichtet wurde, bezogen sich seine letzten Worte auf „Deutschland“, das er hochleben ließ. Von einem Gesinnungswandel kann keine Rede sein. Ebenso verschleiert wird Stauffenbergs Haltung zur Demokratie: Er war ein ausgesprochener Antidemokrat (auch wenn das insbesondere Vertreter der Stadt nicht wahrhaben wollen), der zwar die Verbindung zu Sozialdemokraten wie Julius



markus raupach

Leber suchte, aber ausdrücklich keine Demokratie, sondern eine Ständegesellschaft verwirklichen wollte, zumindest kurzfristig gar eine Militärdiktatur forderte. Hans Wölfel und Willy Aron kamen dagegen aus ganz anderen gesellschaftlichen Spektren. Wölfel war Katholik und spätestens 1932 Gegner des Nationalsozialismus. Für seine Äußerungen über Hitler und den Krieg wurde er 1943 inhaftiert und 1944 hingerichtet. Aron wurde für seine politischen Aktivitäten bei den Jungsozialisten, zudem war er Jude, schon im März 1933 verhaftet und im Mai desselben Jahres zu Tode gefoltert. Warum also drängen die Eliten Bamberg angesichts Stauffenbergs Einstellungen und seiner Motivlage darauf, diesem so viel Raum in der öffentlichen Wahrnehmung zu schenken?

Dr. Nikolai Czuginow-Schmitt, 1. Vorsitzender der WAG, betrachtet Stauffenberg so, wie er als Held taugt: kein Antidemokrat, kein Nazi und wie die anderen Köpfe des Denkmals nur eine Repräsentationsfigur für einen Strang des Widerstands, der gewürdigt werden müsse. Fragt sich dann, wieso ausgerechnet Stauffenberg mit seiner ausgesprochen autoritären Einstellung für den recht großen Verschwörerkreis des 20. Juli stehen soll. Auch die Universitätsleitung hat keine grundsätzlichen Probleme mit Stauffenberg, sondern „ein poli-

tisches und wissenschaftliches Interesse“ an ihm und wünscht sich lediglich eine andere Form des Gedenkens. Dr. Franz Eibl von der Pressestelle der Stadt Bamberg hält es gar für falsch, „mit heutigen Maßstäben zu messen“. Stauffenberg sei, weil er aus einer privilegierten Stellung heraus Widerstand geleistet habe, besonders für ein Denkmal geeignet. Hier wird das undifferenzierte Schwarz-Weiß-Denken der Mahnmal-Befürworter offenkundig, das jeden Anflug von Widerstand gegen den oft zum „Einzel-täter“ stilisierten bösen Hitler per se als uneingeschränkt gut wertet.

Absurde Gedenkkultur

Die WAG scheint inzwischen mithilfe der Stadt auch einen Platz für das Denkmal gefunden zu haben: den Harmoniegarten am Schönleinsplatz. Die Menschen, die in der Nähe wohnen, hat (wie leider immer) offiziell niemand gefragt – diejenigen, die bei einem Recherchetermin des ZOB anzutreffen waren, wussten von den offenkundig ausgereiften Plänen nicht einmal etwas. Andere, die sich im kleinen Park erhol-

ten oder den Spielplatz nutzten, waren teilweise besser informiert, wenngleich sie bedenkliche Aussagen machten: Der Platz sei sehr schön und sehr geeignet, erklärte eine ältere Frau, die „immer für ein Denkmal“ sei und auch die Ehren-tafel an der Oberen Brücke „ganz toll“ fände, denn Stauffenberg sei ja Hitler-Attentäter gewesen. Ein anderer erklärte von der Parkbank aus, dass dies der richtige Platz für das Mahnmal sei, er Stauffenberg als „aufrechten Deutschen“ ansehe.

Eine absurde Gedenkkultur: Jemand, der jahrelang mithalf, die Vernichtungsfeldzüge der Nazis zu führen, den Holocaust billigte, aber erst einschritt, als es längst zu spät war, und das nur, um das Deutsche Reich zu retten – soll der große Widerstandsheld sein? Die von Uniprofessoren und Vertretern der Stadt herbeigeredete „moralische Wende“ hat Stauffenberg nie vollzogen. Sein Einsatz galt immer dem ominösen „Deutschland“ bzw. dem „Deutschen Reich“, das er versuchte mit seinem Attentat noch zu retten – ihm ging es nie um die Menschen.

Anzeige

ESSEN, TRINKEN, OHNE SCHÖNFÄRBEREI.

ANGEBOT IM OKTOBER:

**2 x ESSEN BESTELLEN
1 x BEZAHLEN***

*DAS GÜNSTIGERE GRATIS, GÜLTIG AB 17 UHR

GEBURSTAGS-SPECIAL:

WENN SIE UNS AN IHREM GEBURTSTAG BESUCHEN MÖCHTEN, ERHALTEN SIE GEGEN VORLAGE DES PERSONALAUSWEISES AN DIESEM TAG EIN ESSEN IHRER WAHL GRATIS!

ÖFFNUNGSZEITEN:

TÄGLICH AB 11:00 UHR

DURCHGEHEND WARME KÜCHE BIS 22.30 UHR,
WOCHENENDE BIS 23.00 UHR

Alte Färberei

OBERE BRÜCKE 8 | 96047 BAMBERG | TEL. 0951.297 198 22